

**Der Grosse Rat
des Kantons Bern**

**Le Grand Conseil
du canton de Berne**

Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion

27 2017.RRGR.178 Motion 062-2017 EVP (Schnegg, Lyss) Übergeordnete Strategie für die Regierungstätigkeit – Strategische Eckwerte für die Regionen

Vorstoss-Nr.: 062-2017
Vorstossart: Motion
Eingereicht am: 20.03.2017
Eingereicht von: EVP (Schnegg, Lyss) (Sprecher/in)
BDP (Luginbühl-Bachmann, Krattigen)
glp (Alberucci, Ostermundigen)
Grüne (Imboden, Bern)
SP-JUSO-PSA (Marti, Bern)
Aebi (Hellsau, SVP)
Weitere Unterschriften: 55
Dringlichkeit gewährt: Ja 23.03.2017
RRB-Nr.: 434/2017 vom 10. Mai 2017
Direktion: Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion

Übergeordnete Strategie für die Regierungstätigkeit – Strategische Eckwerte für die Regionen

Der Regierungsrat wird beauftragt, im Zusammenhang mit der laufenden SARZ-Evaluation eine Entwicklungsstrategie für den Kanton Bern zu erarbeiten, welche die Potenziale der verschiedenen Regionen berücksichtigt. Basierend auf den bereits vorhandenen Analysen und Strategien der einzelnen Regionen (u. a. von Regionalkonferenzen, regionalen Vereinen und Organisationen) ist in einer Gesamtschau ein übergeordnetes Stärken-Profil zu erstellen. Darauf basierend definiert der Regierungsrat die Entwicklungsstrategie für die Regionen und die Regierungstätigkeit.

Begründung:

In der Planungserklärung zu den Legislaturzielen 2015–2018 sind diesbezüglich Forderungen definiert, die einzulösen sind: «Zur Stärkung der regionalen und gesamtkantonalen Leitungsfähigkeit sowie der Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land ist eine Strategie zu entwickeln, wie die regionale Zusammenarbeit im Kanton Bern künftig zu gestalten ist.»

Mit der laufenden SARZ-Evaluation (Strategie für Agglomerationen und Regionale Zusammenarbeit) muss die Frage beantwortet werden, ob die bestehenden Regionalkonferenzen territorial und kompetenzmässig die bestmöglichen Voraussetzungen für eine regionale Entwicklungsplanung und -steuerung schaffen. Diese bereits laufende Evaluation muss genutzt werden, um die Entwicklungsstrategie für die Regionen zu definieren, die auf einem kantonal übergeordneten Stärken-Profil der Regionen beruht.

Der Kanton Bern braucht eine kohärente Entwicklungsstrategie, um den Kanton als Ganzes und seine Regionen vorwärts zu bringen. Eine kohärente Politik schafft für die ländlichen Regionen, ihre regionalen Zentren und die Agglomerationen mehr Planungssicherheit und erleichtert die Priorisierung der Investitionen.

Begründung der Dringlichkeit: Die Forderungen der Motion stehen in direktem Zusammenhang mit der bereits laufenden SARZ-Evaluation und mit den Forderungen der dringlich eingereichten Motion «Übergeordnete Strategie für die Regierungstätigkeit – Strategische Eckwerte für die Direktionen».

Antwort des Regierungsrats

Die Strategie für Agglomerationen und regionale Zusammenarbeit (SARZ), deren rechtliche Grund-

lagen in einer kantonalen Volksabstimmung 2007 mit rund 80 Prozent Ja-Stimmen beschlossen wurden, bezweckt, die Agglomerationen als Wachstumsmotoren zu stärken, ohne den ländlichen Raum zu vernachlässigen.

Verschiedene Anliegen und politische Vorstösse zu den Regionalkonferenzen haben den Regierungsrat dazu veranlasst, SARZ einer Evaluation zu unterziehen. Die Arbeiten zu dieser Evaluation sind weit fortgeschritten. Der externe Evaluationsbericht liegt bereits vor. Der Regierungsrat sieht aufgrund dieses Grundlagenberichtes zwar keinen Anlass und keine Notwendigkeit für Anpassungen der bestehenden Grundlagen. Er hält vorderhand am Status Quo für die Regionalkonferenzen fest und wird den Grundlagenbericht dem Grossen Rat zur Kenntnisnahme unterbreiten.

Der Regierungsrat gibt zu bedenken, dass schon mehrere Strategien und Instrumente vorhanden sind, welche für die Entwicklung der Regionen und des Kantons wichtig sind. So hat der Regierungsrat beispielsweise beim Kantonalen Richtplan («Richtplan 2030») und der «Wirtschaftsstrategie 2025» die Stärken der einzelnen Regionen und entsprechende Massnahmen formuliert. Er ist sich aber bewusst, dass diese Strategien nur thematische Teilbereiche abdecken. Er ist bereit zu einer Gesamtbetrachtung, wird dabei aber ein pragmatisches Vorgehen wählen, auf bestehenden Elementen aufbauen, diese noch besser vernetzen und nur wo nötig Lücken schliessen. Der Schärfung der Rollen von Kanton, Gemeinden und Regionalkonferenzen bzw. vereinsrechtlich organisierten Regionen wird dabei besondere Beachtung geschenkt werden.

Der Regierungsrat beantragt:

Annahme

Präsidentin. Wir kommen zu Traktandum 27, eine dringliche Motion der EVP. Der Regierungsrat ist bereit, diese anzunehmen. Wir führen eine freie Debatte, und ich habe gehört, dass die Motion bestritten ist. Grossrätin Schnegg als Motionärin hat das Wort.

Christine Schnegg, Lyss (EVP). Zunächst danke ich dem Regierungsrat für seine positive Antwort und die Annahme dieser Motion. Er ist bereit, eine Gesamtbetrachtung aller Teilstrategien vorzunehmen und betont, dass dabei «der Schärfung der Rollen von Kanton, Gemeinden und Regionalkonferenzen bzw. vereinsrechtlich organisierten Regionen [...] besondere Beachtung geschenkt» wird. Genau darum geht es uns schlussendlich: Um die Rolle des Regierungsrats als strategisches Organ, denn der Kanton Bern steht vor grossen Herausforderungen.

Nun spreche ich im Besonderen zu denjenigen Kräften, die das Anliegen dieser Motion bestreiten, und vor allem zu ihren Argumenten. Unbestrittenermassen hat der Kanton Bern nicht die tiefste Steuerbelastung in der Schweiz. Die Wirtschaftskraft in den Randregionen ist eher gering. Dort wird eine Ansiedlung von Unternehmen kaum realisiert, vielmehr gibt es Abwanderungen. Der Kanton kämpft gegen Zersiedelung, hat hohe Infrastrukturkosten, grosse Pendlerströme und so weiter. All diese Herausforderungen können nur gemeinsam angegangen werden. Je schlechter es den Randregionen geht, desto schlechter wird es auch der Kernregion gehen, und das wiederum führt zu einer Abwärtsspirale. Als Gegenmassnahme wünschen wir Motionärinnen und Motionäre eine übergeordnete Strategie. Bisher gibt es nur einen gemeinsamen Nenner: Alle Regionen sollen sich entwickeln können. Alle sind wichtig. Aber wie? Auf diese Frage fordern wir vom Regierungsrat konkrete Eckpunkte, die Auskunft darüber geben, wie diese Entwicklung langfristig verlaufen soll.

In unserer Wahrnehmung blockiert sich der Kanton Bern vor allem durch wiederkehrende Auseinandersetzungen zwischen Stadt, Agglomeration und den ländlichen Regionen häufig selber. Stadt und Land müssen sich in einem räumlichen Entwicklungskonzept gleichberechtigt, aber mit unterschiedlichem Potenzial, entwickeln können. Dazu gibt es für den Kanton kaum eine Alternative. Unsere Forderung ist nicht etwa aus der Luft gegriffen, liebe SVP-Mitglieder. Vielmehr wurde sie bereits als Planungserklärung zu den regierungsrätlichen Legislaturzielen mit folgendem Wortlaut überwiesen: «Zur Stärkung der regionalen und gesamtkantonalen Leistungsfähigkeit sowie der Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land ist eine Strategie zu entwickeln, wie die regionale Zusammenarbeit im Kanton Bern zukünftig zu gestalten ist.» Diese Planungserklärung wurde von der SVP eingereicht. Mit unserer Motion fordern wir nun die Umsetzung dieser Planungserklärung. Wir sind überzeugt, dass der Kanton Bern eine Entwicklungsstrategie aus einer Gesamtsicht heraus braucht, damit mehr Planungssicherheit für die ländlichen Regionen ebenso wie für die Zentren und ihre Agglomerationen geschaffen wird und dass diese Strategie auch Auswirkungen auf die Neuordnung der Direktionen haben wird. Nun bin ich gespannt auf Ihre Gegenargumente.

Präsidentin. Grossrätin Marti hat als Mitmotionärin das Wort.

Ursula Marti, Bern (SP). Ich möchte ergänzen, dass das ein sehr breit abgestützter Vorstoss ist. Er wurde von den Parteipräsidien aller grösseren Parteien in ihren regelmässigen Treffen ausgearbeitet. Die SVP ist leider bekanntlich nicht an diesen Treffen, auch wenn sie natürlich dazu eingeladen ist. Erfreulicherweise hat aber Grossrat Aebi diese Motion als Einzelperson miteingereicht. Das ist sehr positiv. Die FDP war bei der Erarbeitung der Motion auch im Boot. Sie hat dann aber entschieden, nicht miteinzureichen. Parallel zu dieser Motion wurde von den gleichen Fraktionen beziehungsweise Personen eine andere dringliche Motion für strategische Eckwerte für die Direktionen eingereicht. Diese wurde aber nicht für dringlich erklärt. Weshalb man sie nicht gleichbehandelt hat, erschliesst sich mir nicht ganz. Aber das spielt nun keine Rolle.

Zum Inhalt: Wir möchten von der Regierung eine Entwicklungsstrategie für den ganzen Kanton, worin definiert ist, welche Rolle die verschiedenen Regionen für die Entwicklung unseres Kantons und für unsere Zukunft im Kanton spielen sollen. Das braucht etwas Mut, denn man muss Farbe bekennen. Aber das ist notwendig. Diese Strategie soll von den Stärken der Regionen ausgehen. Jede Region soll das an den Kanton beitragen, worin sie stark ist, sei das nun Tourismus, Landwirtschaft, Industrie, bestimmte Wirtschaftszweige, Bildungsstätten, Wissenschaft oder Dienstleistungen. Schwerpunkte sollen gebildet und auch gezielt gestärkt werden und nicht von allem etwas. Das ändert selbstverständlich nichts daran, dass die Versorgung mit staatlichen Leistungen für die Bevölkerung in allen Regionen gewährleistet sein soll. Das ist sonnenklar; da wäre ich die Letzte, die das nicht verteidigen würde. Bei der Organisation der Dienstleistungen gilt der Grundsatz «dezentrale Zentralisierung». Das ist unser Anliegen. Darüber hinaus haben unsere Regionen ganz unterschiedliche und spezifische Stärken, die man fördern und zu Leuchttürmen machen soll. Eine solche Planung umfasst alle Bereiche und nicht nur Einzelkonzepte für Fachbereiche, wie etwa die Gesundheitsversorgung oder Fachhochschulen und Berufsschulen, sondern fasst integral alle Bereiche zusammen. Eine solche fehlt bisher, und sie ist für die Gesamtentwicklung sehr wichtig. Das gibt den Regionen auch Planungssicherheit, und davon können sie nur profitieren. Deshalb bitte ich Sie, diese Motion zu unterstützen.

Präsidentin. Gibt es weitere Mitmotionäre, die jetzt sprechen möchten? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zu den Fraktionsvoten.

Anita Luginbühl-Bachmann, Krattigen (BDP). Die BDP kann die Ausführungen meiner beiden Vorrednerinnen unterstützen. Als Mitunterzeichnerin ist der BDP aber auch klar, dass es in unserem Kanton bereits mehrere Strategien und Instrumente gibt, die für die Entwicklung der Regionen und des Kantons wichtig sind, wie die Regierungsantwort richtig darstellt. Einige wenige Beispiele: Richtplan 2030, Wirtschaftsstrategie 2015 und Wasserstrategie 2010, deren Massnahmenprogramm wir noch debattieren werden. Es gibt auch Versorgungsplanungen: das Spitalversorgungsgesetz, den Sozialbericht und so weiter. Daraus entstehen dann übergeordnet die Richtlinien der Regierungspolitik. Bei der letzten Kenntnisnahme haben wir alle hier im Grossen Rat unsere Haltung zu diesen Richtlinien kontrovers kundgetan. Viele haben gesagt, es gebe zu wenig Fleisch am Knochen, und viele haben gesagt, es sei gut. Aus der dazu überwiesenen Planungserklärung hat vorher Grossrätin Schnegg zitiert. Daran knüpft die vorliegende Motion an und verbindet dieses Thema mit der laufenden SARZ-Evaluation. In welchen Strukturen soll sich der Kanton Bern zukünftig weiterentwickeln? Welche Strukturen eignen sich dazu am besten? Ist man in den Regionalkonferenzen so weit, wie man es sich im 2005 zum Ziel gesetzt hat? Welche Arbeiten werden in diesen Strukturen erledigt und sollen zukünftig erledigt werden? Wie will der Regierungsrat beispielsweise mit den Regionen zusammenarbeiten, die noch keine Regionalkonferenzen gebildet haben? Und nun etwas provokativ: Wird man die Regionen noch einmal dazu auffordern, sich dieser Abstimmung zu stellen? Ich weiss es nicht, aber das könnte ja sein.

Die BDP ist der Meinung, dass sich hier irgendeine Brücke bilden muss, um die Forderung der Planungserklärung mit der SARZ-Evaluation zusammenzubringen. Dabei sollte ein Konstrukt entstehen – oder sich vielleicht bestätigen –, das den Kanton Bern weiterentwickelt und zeigt, wie sich die Zusammenarbeit im Kanton Bern zukünftig gestalten könnte. So viel zur Stärkung der Regionen, zur Stärkung der Leistungsfähigkeit des Kantons und auch zur Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land. Vielleicht haben Sie das Interview mit Regierungspräsident Bernhard Pulver letzte Woche gelesen. Auf gewisse Fragen, wohin er als Präsident mit dem Kanton gehen möchte, hat er sich genau in diese Richtung geäussert.

Wir sind uns durchaus bewusst, dass wir hier keine grossen Würfe oder Verschiebungen von hier nach dort erwarten können. Aber vielleicht ist es an der Zeit, kritisch zu hinterfragen, ob das eine oder andere Strategiepapier und die eine oder andere Struktur noch berechtigt ist oder ob man den Mut hat, vielleicht sogar mit anderen Themenkreisen nach Lösungen zu suchen, um den Kanton weiterzubringen. Analog dem Auftrag, die Direktionen neu zu definieren, müssen wir vielleicht hier nun auch in anderen Dimensionen versuchen, zusammenzuarbeiten und zusammen zu denken. Der Zeitpunkt scheint uns richtig und wichtig, denn wir gehen dem Ende der Legislatur entgegen, und die neuen Richtlinien der Regierung werden irgendwann entstehen. Die BDP unterstützt diese Motion einstimmig.

Hans-Rudolf Saxer, Gümligen (FDP). Die FDP war an der Erarbeitung dieser Motion nicht beteiligt. Wir wurden angefragt, ob wir sie auch unterzeichnen möchten. Das haben wir diskutiert und entschieden, bei der Einreichung nicht mitmachen. Wir haben diskutiert, wie der Regierungsrat diesen Vorstoss wohl beantworten werde und haben dann beim Lesen der Regierungsantwort geschmunzelt. Sie ist genau so ausgefallen, wie wir erwartet haben; nämlich so, dass wir nicht davon ausgehen können, dadurch wesentliche neue Erkenntnisse zu gewinnen. Andererseits verschliessen wir uns diesem Prozess und dieser Motion auch nicht. Die FDP-Fraktion wird dieser Motion im Wesentlichen zustimmen. Das geschieht ohne Begeisterung und nicht in der Erwartung, nachher einen wichtigen Schritt weitergekommen zu sein.

Martin Boss, Saxeten (Grüne). Die Motionäre verlangen, dass im Zusammenhang mit der laufenden SARZ-Evaluation eine Entwicklungsstrategie für den Kanton erarbeitet wird, welche die Potenziale der verschiedenen Regionen umfasst. Begründet wird der Vorstoss damit, dass eine kohärente Strategie den Kanton als Ganzes ebenso wie seine Regionen vorwärts bringt. Das schafft Planungssicherheit und erleichtert die Priorisierung der Investitionen. Der Regierungsrat ist bereit, eine solche Gesamtbetrachtung zusammenzustellen, obwohl bereits Strategien über thematische Teilbereiche entwickelt sind.

Die grüne Fraktion unterstützt die Motion und das Anliegen zur entwicklungsspezifischen Gesamtbetrachtung des Kantons sowie deren Umsetzung einstimmig. Wir sind aber der Ansicht, dass es keine von neuem aufzubauende Strategie braucht. Vielmehr kann auf bereits Bestehendes zurückgegriffen werden. Die Strategie soll directionsübergreifend umgesetzt werden und ist dann eine Grundlage für die Regierungstätigkeit. Wir bitten Sie, diese Motion anzunehmen.

Luca Alberucci, Ostemundigen (glp). Über diese Motion wurde bereits viel gesagt. Deshalb werde ich mich kurz halten. Braucht der Kanton Bern eine solche Entwicklungsstrategie? Was ist eigentlich eine Strategie? Mit solchen Fragen kann man auf Wikipedia gehen und findet sehr viele Definitionen. Eine hat mir besonders eingeleuchtet: Eine Strategie soll auf der Grundlage einer längerfristigen Betrachtungsweise einen Wettbewerbsvorteil entwickeln, und sie soll auf klaren Unterscheidungsmerkmalen beruhen. Ich denke, das ist genau das, was der Kanton Bern braucht. Wir wollen mit einer Strategie einen Wettbewerbsvorteil herbeiführen, und dafür müssen wir die Unterschiede in unserem Kanton schärfen, bestehendes Potenzial fördern und stärken und zudem eine übergreifende Selektion und Planung herbeiführen.

Wie soll eine solche Strategie aussehen? Das wurde vom Regierungsrat aus unserer Sicht ganz klar und gut beantwortet. Er sagt, das soll eine pragmatische Gesamtbetrachtung sein, die auf bestehenden Elementen aufbaut, diese noch besser vernetzt und Lücken schliesst, wo es nötig ist. Das ist genau die erwünschte Antwort. Wir gehen davon aus, dies werde keine riesige bürokratische Übung, und dass wir so schlank zu einer pragmatischen Gesamtschau kommen, die zwingend erfolgen muss. Die glp-Fraktion wird diese Motion einstimmig annehmen.

Adrian Wüthrich, Huttwil (SP). Dieser Vorstoss ist sehr interessant. Die SP-JUSO-PSA-Fraktion will dieser Motion eine Chance geben und sie annehmen. Dieser Vorstoss will etwas, das wir in der SAK auch behandeln, und mit dem Regierungsrat haben wir regelmässig interessante Diskussionen darüber. Bei den Legislaturzielen haben wir genau diese Fragen diskutiert. Wohin soll der Kanton Bern mit der Vertretung des Regierungsrats gehen? Wenn dieser Vorstoss nun bereits vorwegnehmen will, was der nächste Regierungsrat mit seinen Richtlinien bezwecken soll, dann kann das sicher sehr gute Hinweise geben.

Nebenbei gesagt, sind wir in der SAK auch daran, andere Planungserklärungen zur Geltung zu bringen, die wir mit diesen Richtlinien verabschiedet haben. Ein Stichwort: Visionen für den Kanton

Bern. Solche haben wir ja mit einer Planungserklärung auch gefordert. Sie geht in die gleiche Richtung wie die vorliegende Motion, wenn ich sie richtig verstanden habe. Bei der Diskussion dieses Anliegens in unserer Fraktion fanden wir, dass es doch schon sehr viele Strategien gebe, und die Regierungsantwort benennt auch einige. Es müsste also schon etwas Wahrnehmbares herauskommen, das man wirklich brauchen kann. Gemäss den Vorstellungen der MotionärInnen sollten wir hier wirklich eine übergeordnete Strategie diskutieren können. Wie mein Vorredner frage auch ich: Was ist eine Strategie? Mit einer Strategie legt man die Ziele, die Mittel und das Verfahren fest. Es braucht einfach auch Mittel, wenn man den Kanton entwickeln will. Das diskutieren wir in der Novembersession. Wir können nicht die Idee haben, unseren Kanton herunterzusparen, sondern müssen auch bereit sein zu investieren, um eine solche Strategie dann wirklich zum Fliegen zu bringen.

Und wenn wir nun auch noch von SARZ sprechen, wie in der Motion angedeutet, können wir diese Diskussion ja dann mit dem Bericht des Regierungsrats über die Evaluation von SARZ intensiver führen. Dann haben wir auch eine Grundlage mit den Empfehlungen des Regierungsrats und können konkret darüber sprechen, in welche Richtung wir gehen möchten. Müssen wir wirklich in jeder Region eine Regionalkonferenz haben? Das ist eine offene Frage. Haben nicht auch die Regionen ohne Regionalkonferenz bereits Strategien? Und wenn wir eine Strategie wollen, die vom Kanton vorgegeben ist: Wie beziehen wir dann die Gemeinden ein? Uns ist es ja immer sehr wichtig, dass die Gemeinden mitsprechen können. Es ist also nicht ganz einfach, wenn man eine gesamtkantonale Strategie vom Kanton erbracht haben will, die dann von unten herauf, von den Gemeinden, auch unterstützt werden soll. Kurzum: Nützt es nichts, so schadet es nichts. Deshalb sind wir gespannt, was der Regierungsrat mit dieser Motion machen wird und unterstützen sie.

Patrick Freudiger, Langenthal (SVP). Die Motionäre möchten eine Gesamtstrategie mit der Begründung, dass die bisherigen Strategien primär Facetten abdecken und keine Gesamtoptik haben. Einige Mitglieder unserer Fraktion teilen diese Auffassung. Die Mehrheit hat aber eine andere Sichtweise und befürchtet, dass wir hier einfach grünes Licht für einen neuen Papiertiger geben, der dann bei passender Gelegenheit herangezogen wird um etwas zu begründen, das man ohnehin bereits hat und der bei unpassender Gelegenheit in der Schublade verschwindet. Man muss bedenken, dass es – vielleicht entgegen der Ansicht der Motionäre – schon heute sehr umfassende Planungswerke gibt, beispielsweise den Richtplan 2030. Was ist denn ein umfassendes Planungswerk, das namentlich auch den ländlichen Raum berücksichtigt, wenn nicht der Richtplan? Wir haben die Befürchtung, dass jeder Versuch, hier den Richtplan zu imitieren und eine weitere umfassende Planungsstrategie zu machen, qualitativ gesehen im Schatten des Richtplans verbleiben wird. Wir geben auch zu bedenken, dass wir dort, wo wir bisher Strategien im grossen Rahmen angedacht haben, wenig berauschende Ergebnisse erzielten. Die Wirtschaftsstrategie fokussiert allzu sehr auf die Achse Bern–Biel–Thun. Man könnte meinen, für einige, die dort mitgearbeitet haben, gebe es im Kanton Bern gar nicht viel anderes. Der ländliche Raum ist bisweilen inexistent. Wenn die gleichen Leute diese Planung hier angehen, dann könnten wir uns diese Übung ersparen.

Ich erwähne als Negativbeispiel SARZ. Das entwickelt sich je länger je mehr zu einem echten politischen Betriebsunfall. Ursprünglich wollte man überall Regionalkonferenzen. Die Leute wollen aber keine Regionalkonferenzen, und der Kanton muss sich damit abfinden, dass einige Regionen Konferenzen haben und andere nicht. Wenn eine Region eine Regionalkonferenz bildet, wird sie bestenfalls nicht schlechter dastehen. Aber wenn man gerade Richtung Bern-Mittelland schaut, dann wird es eben schlechter. Das bestätigen Gemeinderäte und Gemeindepräsidenten hinter vorgehaltener Hand und manchmal auch mit offenem Visier. In diesem Sinne ist SARZ als Planung ein Schuss ins Leere. Trotzdem sagt der Regierungsrat bereits, für ihn bestünden kein Anlass und keine Notwendigkeit für Anpassungen. Man sieht, die Studie liefert in der Regel das, was der Auftraggeber gerne sieht. Man macht eine Evaluation von SARZ und wünscht sich, dass die Kritik nicht allzu stark ist. Die Evaluation wird in die Richtung gehen, dass es sich allgemein bewährt haben soll, obwohl man sieht, dass es sich zu einem politischen Betriebsunfall entwickelt. Für eine grosse Planungsübung, die am Schluss das bestätigt, was der Auftraggeber gerne hätte, fehlt uns das Geld. Ich denke an die nächste Sparrunde. Hier könnten wir effizienter sein. In der SVP-Fraktion haben wir manchmal den Eindruck, dass sich die Anzahl der Leute, die über Planung sprechen, umgekehrt proportional zur Anzahl Leute verhält, die tatsächlich planen. Deshalb sind wir der Meinung, man sollte weniger von Planung sprechen und mehr tatsächlich planen. Diese Motion gehört abgelehnt.

Präsidentin. Wir sind am Ende der Fraktionsvoten angelangt, und haben nun eine Kombinationsprecherin: Grossrätin Imboden als Mitmotionärin und als Einzelsprecherin.

Natalie Imboden, Bern (Grüne). Ich spreche als Mitmotionärin, und weil der Vorstoss bestritten ist, musste ich zuerst die Argumente der SVP anhören. Ich werde gerne auch noch einige Dinge einfließen lassen. Worum es in diesem Vorstoss wirklich geht, wurde bereits mehrmals gesagt. Man will eine Strategie entwickeln: mit den Regionen, für die Regionen und mit dem Ziel, den Kanton Bern zu stärken. Das ist der Hintergrund der Motionärinnen und Motionäre, und das ist für den Kanton Bern wichtig. Es geht darum, den Kanton Bern zu positionieren, wie Kollege Alberucci gesagt hat. Der Kanton Bern ist aber mehr als nur die Summe der einzelnen Kantonsteile. Das Ganze ist immer mehr als eine Addition von Oberland, Ob- und Nidwalden, Bern, Biel und Jura. Wir wollen unseren Kanton als Lebensort für seine Bevölkerung gemeinsam stärker und vor allem attraktiver machen. Beim Zuhören des SVP-Votums von Grossrat Freudiger komme ich zum Schluss, dass Argumente hier nicht wirklich im Zentrum stehen. Ich hege sehr stark den Verdacht, dass ihn einfach schon das Wort «SARZ» aufjucken lässt. Wenn man nun hier von einem Betriebsunfall spricht, dann bitte ich doch, sich vielleicht auch einmal zu überlegen, ob es wirklich ein Betriebsunfall sein kann, wenn 80 Prozent der Bernerinnen und Berner diesem Konzept zugestimmt haben. Bei einer solch breiten Abstützung würde ich das zumindest in Frage stellen.

Gesagt wurde, dass der Kanton Bern verschiedene Teilstrategien hat. Diese kennt man. Wir haben eine solche für die Wirtschaft, wir haben einen Richtplan und so weiter. Unser Vorstoss will keineswegs den Richtplan 2030 in Frage stellen. Aber es ist wichtig, dass man die Bereiche Planung und Wirtschaftsstrategie kohärent zusammennimmt, eine Auslegeordnung macht und die Elemente irgendwie verknüpft: Was heisst das für die einzelnen Regionen? Die Antwort der Regierung zeigt, dass sie bereit ist, dies zu tun. Dann sieht man vielleicht auch, wo Dinge nicht zusammenspielen, und das müssen wir dann diskutieren.

Noch einen letzten, wichtigen Punkt möchte ich anführen. Wenn man eine Strategie mit den Regionen entwickelt, müssen diese auch eingebunden sein. Das ist hier im Prozess auch vorgesehen. Ebenso wichtig ist, dass man hier aufeinander zugeht und dass man auch merkt, wo die Stärken sind. Das steht im Zentrum dieser Motion. Man will auf die Stärken der Regionen schauen und eben nicht eine Region gegen die andere ausspielen. Der Kanton Bern wird blockiert, wenn die Regionen gegeneinander arbeiten. Er kommt nur vorwärts, wenn man auf den Stärken aufbaut. Das bedeutet auch, dass man den Motor in den Agglomerationen ebenso respektieren muss wie die Besonderheiten und Entwicklungspotenziale der Regionen. Deshalb sind wir froh, hier eine breite Unterstützung für diese Motion zu finden. Der SVP lege ich ans Herz, dass die Regionen im Kanton mit dieser Motion explizit mitgenommen werden sollen und es daher seltsam ist, wenn die Volkspartei die Regionen damit nicht stärken will.

Präsidentin. Wir kommen zu den Einzelvoten.

Markus Aebi, Heilsau (SVP). Mein Engagement für diese Motion hat zwei Hauptgründe. Zum einen bin ich zutiefst überzeugt, dass Kanton und Verwaltung eine Strategie brauchen, damit wir Klarheit haben, wohin die Reise geht. Zum anderen diskutieren wir nun in der Staatspolitischen Kommission seit drei Jahren über die Regierungsrichtlinien und die erwähnte Planungserklärung. Wir haben über die Weiterentwicklung von SARZ diskutiert und in der letzten Zeit auch über eine Regierungsreform. Diese Diskussionen sind höchst unbefriedigend. Nach drei Jahren stehen wir eigentlich resultatlos im Raum, und meines Erachtens ist es Zeit, die Aufträge einzufordern, welche das Parlament der Regierung gegeben hat.

Weshalb brauchen wir eine übergeordnete Strategie? Das optimale Zusammenspiel der Direktionen macht die Verwaltung letztlich effizient und schlank. Wir planen bis jetzt in Vierjahreszyklen und unsere Parlamentspräsidenten im Einjahresrhythmus. Wir brauchen einen längerfristigen Horizont von etwa 10 Jahren, damit wir auch wirklich Strategien entwickeln und umsetzen können. In den Strategien der Direktionen haben wir tatsächlich einzelne Elemente, und auch den Richtplan halte ich für ein sehr gutes Instrument. Wenn er jedoch strategische Bedeutung erhalten soll, dann müssen wir ihn priorisieren und auf eine Zeitachse legen.

Ein weiterer Punkt ist das E-Government. Wir befinden uns in einer schnelllebigen Zeit, mit einer rasanten technologischen Entwicklung. Unser Kanton tut gut daran, im Bereich E-Government nach vorne zu schauen und zu überlegen, welches Potenzial dort drin steckt. Wir wissen, dass die Finanzen ab dem nächsten Jahr enger werden, und wenn wir in den Abläufen Einsparungen machen

können, dann führt das auch zu einer günstigeren Verwaltung. Der Regierungsrat hat in den Diskussionen mit der SAK selber festgestellt, wie schwierig es ist, eine Regierungsreform durchzuführen, wenn dahinter keine Strategie steht. Wenn wir uns hier nicht durchsetzen können, wird die Last dieser Versäumnisse unserer Berner Bevölkerung irgendwann auf die Füsse fallen. Eine Strategie schafft Sicherheit, Sicherheit bringt Vertrauen, und Vertrauen schafft Geschwindigkeit. Deshalb bitte ich Sie, diese Motion anzunehmen.

Anna Speiser-Niess, Zweisimmen (SVP). Beim Lesen dieser Motion hat mich dieses Thema begeistert. Beim Lesen der Antwort verschwand jedoch meine Begeisterung ziemlich. Das Erarbeiten einer Entwicklungsstrategie für den Kanton Bern unter Berücksichtigung des Potenzials der verschiedenen Regionen, hat mich begeistert. Eine Gesamtschau, ein übergeordnetes Stärkeprofil, die Stärkung der regionalen und der kantonalen Leistungsfähigkeit sowie die Zusammenarbeit von Stadt und Land und so weiter sind wirklich spannend.

Der Kanton Bern braucht eine kohärente Entwicklungsstrategie; von Planungssicherheit und Teilstrategien haben wir gehört. Diese Diskussion, respektive die massgebenden Entscheide und Beschlüsse, hätte ich eigentlich in einem anderen Rahmen erwartet, nämlich in der Raumplanung. Dort werden die wichtigsten Entscheide über die Entwicklung der Regionen gefällt. Ich hätte diese Diskussion gerne in der Debatte über die Entwicklungsschwerpunkte (ESP) der Regionen geführt, denn diese ergab ja auch eine Gesamtschau auf die Entwicklung des Kantons Bern: Wie soll und kann man weitergehen? Wenn ich der Antwort des Regierungsrats entnehme, dass man einen Grundlagenbericht hat und überhaupt keinen Anlass und keine Notwendigkeit sieht, an den bestehenden Grundlagen irgendetwas zu ändern, dann ist diese Übung einfach nicht zu sehr viel nütze. Grossrat Wüthrich hat es auf den Punkt gebracht: Nützt es nichts, so schadet es nichts und es verändert nichts. Das ist der Grund, weshalb ich diese Motion ablehnen werde.

Christoph Neuhaus, Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektor. In 200 Tagen ist Weihnachten. Wenn Sie die sieben Tage zwischen Weihnachten und Neujahr hinzunehmen und die 84 Tage bis zum 25. März, dann wissen Sie, dass in 291 Tage die Wahlen 2018 stattfinden. Dann werden wir den Kanton Bern nicht neu erfinden können, aber es ist klar, dass sich der Regierungsrat neu ordnen wird. Er wird an den Regierungsrichtlinien arbeiten, und deshalb sagt er ja zur Gesamtbetrachtung. Er sagt auch ganz klar: Wir wollen ein pragmatisches Vorgehen, auf bestehenden Elementen aufbauen, diese besser vernetzen und Lücken schliessen, wo das notwendig ist. Deshalb sagen Sie bitte ja zu dieser Motion.

Präsidentin. Möchten die Mitmotionäre noch einmal das Wort? – Das ist nicht der Fall. Somit kommen wir zur Abstimmung über die Motion Übergeordnete Strategie für die Regierungstätigkeit, Strategische Eckwerte für die Regionen. Wer diese Motion annehmen will, stimmt ja, wer sie ablehnt, stimmt nein.

Abstimmung

Der Grosse Rat beschliesst:

Annahme

Ja	101
Nein	36
Enthalten	6

Präsidentin. Sie haben diese Motion angenommen. Damit sind wir am Ende der Direktion des Vizepräsidenten des Regierungsrats angelangt. Ich verabschiede Herrn Regierungsrat Neuhaus und wünsche ihm einen schönen Nachmittag.